HENNING STEINFÜHRER

Das älteste Braunschweiger Stadtsiegel von 1231

Im thematisch so ungemein vielfältigen wissenschaftlichen Werk von Enno Bünz nimmt die Sphragistik einen wichtigen Platz ein, wobei sich mit Pfarr- bzw. Pfarrersiegeln[1] einerseits und dem kommunalen Siegelwesen andererseits zwei Schwerpunkte ausmachen lassen. Im hier interessierenden Zusammenhang sind vor allen Dingen seine methodisch beispielgebenden Studien zu den Stadtsiegeln von Aschaffenburg,[2] Würzburg,[3] Leipzig[4] und Freiberg[5] zu nennen. In allen Fällen gelingt es Enno Bünz, die jeweiligen Siegel als wichtige Zeugnisse mittelalterlicher Stadtgeschichte ‚zum Sprechen' zu bringen. Die Stadtsiegel werden sowohl als Beglaubigungsmittel für Rechtsgeschäfte der Kommune als auch in ihrer Funktion als über das Siegelbild kommunizierende Bedeutungsträger im Kontext der jeweiligen Stadtgeschichte interpretiert. Auf diese Weise gelangt er zu weiterführenden Ergebnissen zur Geschichte der von ihm behandelten Städte, die weit über eine Untersuchung des Siegels im engeren Sinne hinausreichen. Im vorliegenden Beitrag soll – anknüpfend an den von Enno Bünz gewiesenen Weg – das älteste Braunschweiger Stadtsiegel, das erstmals 1231 belegt ist, eingehender betrachtet werden. Ausgangspunkt ist eine Beschreibung des Siegels, nachfolgend wird die Überlieferung des Erst-

---

1 Vgl. u. a. Enno Bünz, Spätmittelalterliche Pfarrei- und Pfarrersiegel, in: Gabriela Signori (Hg.), Das Siegel. Gebrauch und Bedeutung, Darmstadt 2007, S. 31-43, wiederabgedruckt in: Ders., Die mittelalterliche Pfarrei, Studien zum 13. bis 16. Jahrhundert (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation; Studies in the Late Middle Ages, Humanism and the Reformation 96), Tübingen 2017, S. 334-353.

2 Enno Bünz, Die mittelalterlichen Siegel der Stadt Aschaffenburg, in: Aschaffenburger Jahrbuch 11/12 (1988), S. 79-116.

3 Enno Bünz, Wirciburc – zum ältesten Siegel der Stadt Würzburg von 1195, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 60 (2000), S. 29-46; Ders., Die Siegel der Stadt Würzburg im Mittelalter, in: Ulrich Wagner (Hg.), Geschichte der Stadt Würzburg, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ausbruch des Bauernkrieges, Stuttgart 2001, S. 250-254.

4 Enno Bünz, Stadtsiegel und Stadtwerdung: Zum ältesten Leipziger Stadtsiegel von 1287, in: Henning Steinführer/Gerhard Graf (Hgg.), Leipzig im Mittelalter. Befunde um 1300 (Leipziger Hefte 16), Beucha 2004, S. 49-71; Ders., Das älteste Stadtsiegel, in: Ders. (Hg.), Geschichte der Stadt Leipzig, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reformation, Leipzig 2015, S. 143-146.

5 Enno Bünz, SIGILLVM BVRGENSIUM IN VRIBERCh: zum ältesten Stadtsiegel von Freiberg in Sachsen aus dem frühen 13. Jahrhundert, in: Yves Hoffmann/Uwe Richter (Hgg.), Die Frühgeschichte Freibergs im überregionalen Vergleich. Städtische Frühgeschichte – Bergbau – früher Hausbau, Halle (Saale) 2013, S. 33-39.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

abdrucks in den Kontext der Stadtgeschichte eingeordnet. Abschließend wird der Gebrauch des Siegels bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts behandelt.

I

Der heute nicht mehr erhaltene, aber durch glückliche Umstände fotografisch dokumentierte älteste Abdruck eines Braunschweiger Stadtsiegels stammt aus dem Jahr 1231.[6] Angehängt war das Siegel an eine von Vogt, Ratsherren und Bürgern in Braunschweig (*advocatus, consules et burgenses in Brunswich*) ausgestellte Urkunde, in welcher den Goldschmieden in der Altstadt (*aurifabri in antiqua civitate*) ihr (Innungs-)Recht (*magisterium operis sui*) bestätigt wird.[7] Zur Beglaubigung ließen die Aussteller ihr Siegel (*sigillum nostrum*) an die Urkunde hängen.[8] Als Zeugen des Rechtsgeschäfts treten neben dem aus dem Kreis der Bürger stammenden Vogt, *Henricus de Lata platea*,[9] zwölf namentlich genannte Mitglieder des amtierenden

---

6 Das Original des Abdrucks, von dem schon im 19. Jahrhundert nur noch Fragmente vorhanden waren, ist heute verloren. Ursächlich dafür war ein massiver Feuchteschaden, den die Urkunde während ihrer Auslagerung im Zweiten Weltkrieg erlitten hatte. Durch diesen Schaden ist das Pergament erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden (Stadtarchiv Braunschweig, A I 1: 3). Vom Siegel und dem ursprünglich vorhandenen Pressel zu seiner Befestigung fehlt seit der Auslagerung jede Spur. Allerdings wurde von dieser und einigen anderen Urkunden des Stadtarchivs am Ende des 19. Jahrhunderts eine Fotografie in Originalgröße hergestellt. Mit Hilfe dieser Abbildung kann das Siegelfragment zweifelsfrei als frühester Abdruck des Braunschweiger Stadtsiegels identifiziert werden. Auf der Grundlage der Fotografie wurde 2011 ein Faksimile der Urkunde inklusive Siegelabdruck angefertigt (Stadtarchiv Braunschweig, A I 1: 3a; vgl. Abb. 1 im Tafelteil). Siehe dazu: Urkunden aus dem Stadt-Archiv zu Braunschweig, hrsg. von George Behrens Kunstanstalt, Braunschweig 1889, Tafel VI. – Zur Auslagerung der Archivalien des Stadtarchivs im Zweiten Weltkrieg: Henning Steinführer, Einleitung, in: Ders. (Hg.), Die Bestände des Stadtarchivs Braunschweig (Braunschweiger Werkstücke 118), Braunschweig 2018, S. XXIV f.

7 Urkundenbuch der Stadt Braunschweig, hrsg. von Ludwig Hänselmann, Bd. 1: Statuten und Rechtebriefe 1227–1671, Braunschweig 1861, S. 9 f. Nr. 4 (im Folgenden: UB Braunschweig 1); Manfred Garzmann, Ausgewählte Urkunden zur Geschichte der Stadt Braunschweig, in: Gerd Spies (Hg.), Brunswiek 1031 – Braunschweig 1981. Festschrift zur Ausstellung: Die Stadt Heinrichs des Löwen von den Anfängen bis zur Gegenwart, Städtisches Museum Braunschweig, Braunschweig 1981, S. 571-593, hier S. 575 f., 587 (Abb.).

8 Die Corroboratio hat folgenden Wortlaut: *Ut igitur hec donatio firma et stabilis permaneat, factum hoc sigilli nostri munimine roboravimus, presenti sigillo nostro protestantes, de communi hoc factum esse consensu*. Vgl. UB Braunschweig 1, S. 9f. Nr. 4, hier S. 10.

9 Die Vogtei war 1227 von Herzog Otto dem Kind an die Braunschweiger Altstadt verpfändet worden. Vgl. dazu: Bernhard Diestelkamp, Die Städteprivilegien Herzog Ottos des Kindes, ersten Herzogs von Braunschweig-Lüneburg (1204–1252) (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 59), Hildesheim 1961, S. 84 f.; Manfred Garzmann, Stadtherr und Gemeinde in Braunschweig im 13. und 14. Jahrhundert (Braunschweiger Werkstücke 53), Braunschweig 1976, S. 89-92; Bernd Schneidmüller, Welfische Kollegiatstifte und Stadtentstehung im hochmittelalterlichen Braunschweig, in: Manfred Garzmann (Hg.), Rat und Verfassung im mittelalterlichen Braunschweig. Fest-

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Rates (*consules ipsius anni*) in Erscheinung. Am Schluss der Zeugenliste erscheint ein *Lutbertus scriptor*, bei dem es sich um den Schreiber der Urkunde gehandelt haben dürfte.[10] (Abb. 1; Tafelteil)

Diese Urkunde gehört aus mehreren Gründen zu den wichtigen Dokumenten der Braunschweiger Stadtgeschichte in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Zunächst handelt sich um die älteste Gildeurkunde Braunschweigs und zugleich um einen der frühesten Belege für eine Goldschmiedeinnung im deutschsprachigen Raum.[11] Weiterhin tritt erstmals ein Braunschweiger Rat als Urkundenaussteller in Erscheinung, der auch über ein eigenes Siegel zur Beglaubigung des Rechtsgeschäfts verfügt. Schließlich sind in der Zeugenliste erstmals Braunschweiger Ratsherren (in der Altstadt) namentlich genannt.[12]

Auf die inhaltlichen Aspekte der Urkunde wird im zweiten Teil dieses Beitrages eingegangen, zunächst soll das Stadtsiegel im Vordergrund stehen. Der Braunschweiger Erstbeleg von 1231 gehört nicht zu den frühen Zeugnissen für kommunale Siegel in Deutschland. Deren Überlieferung setzt in Verbindung mit der Durchsetzung der Siegelurkunde mit dem Kölner Stadtsiegel im frühen 12. Jahrhundert ein. Der Braunschweiger Abdruck steht im Kontext der allgemeinen Verbreitung von Stadtsiegeln im Zuge des Ausbaus des Städtewesens im 12. und 13. Jahrhundert und befindet sich in zeitlicher Nähe zu den Erstnachweisen in Lübeck (vor 1224), Magdeburg (1244) oder Lüneburg (1247).[13] Einschränkend sei jedoch darauf hin-

---

schrift zum 600jährigen Bestehen der Ratsverfassung 1386–1986 (Braunschweiger Werkstücke 64), Braunschweig 1986, S. 253-315, hier S. 285-287; Claus-Peter Hasse, Die welfischen Hofämter und die welfische Ministerialität in Sachsen. Studien zur Sozialgeschichte des 12. und 13. Jahrhunderts (Historische Studien 443), Husum 1995, S. 67-72.

10 Garzmann, Stadtherr und Gemeinde (wie Anm. 9), S. 36.

11 Gerd Spies, Braunschweiger Goldschmiede, in: Ders. (Hg.), Brunswiek (wie Anm. 7), S. 275-337, hier S. 375 f.; Ders., Braunschweiger Goldschmiede. Geschichte – Werke – Meister und Marken, 3 Bde., München/Berlin 1996, hier Bd. 1, S. 17 (Mit Übersetzung der Urkunde von 1231); Ders., Die frühe Freiheit der Braunschweiger Goldschmiede, in: Informationen und Berichte des Braunschweigischen Landesmuseums 1–4/2006, S. 42-49, hier S. 43-46; Martin Kintzinger, Handwerk, Zunft und Stadt im Mittelalter, in: Ders. (Hg.), Handwerk in Braunschweig. Entstehung und Entwicklung vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Braunschweig 2000, S. 13-63, hier S. 16-18.

12 Werner Spiess, Die Ratsherren der Hansestadt Braunschweig 1231–1671 (Braunschweiger Werkstücke 42), Braunschweig 1970, S. 241.

13 Zu Städtesiegeln, ihrer Verbreitung und ihrem Bedeutungsgehalt vgl. u. a.: Erich Kittel, Siegel (Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde XI), Braunschweig 1970, bes. S. 294-325; Toni Diederich, Zum Quellenwert und Bedeutungsgehalt mittelalterlicher Städtesiegel, in: Hermann Bannasch/Hans-Peter Lachmann (Hgg.), Aus Geschichte und ihren Hilfswissenschaften. Festschrift für Walter Heinemeyer (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 40), Marburg 1979, S. 269-285; Ders., Rheinische Städtesiegel (Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. Jahrbuch 1984/85), Neuss 1984; Andrea Stieldorf, Siegelkunde (Hahnsche Historische Hilfswissenschaften 2), Hannover 2004, bes. S. 87-95; Markus Späth (Hg.), Die Bildlichkeit korporativer Siegel im Mittelalter: Kunstgeschichte und Geschichte im Gespräch (Sensus. Studien

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

gewiesen, dass zwischen der Anfertigung eines Siegelstempels und der letztlich zufälligen Überlieferung eines Abdrucks durchaus ein längerer Zeitraum liegen kann. Der Erstabdruck muss also nicht notwendigerweise mit der Entstehungszeit des Siegels übereinstimmen.[14]

Vom Braunschweiger Stadtsiegel sind beginnend mit 1231 nicht nur zahlreiche Abdrücke überliefert, sondern es hat sich auch der qualitativ ausgesprochen hochwertige Stempel erhalten.[15] Es handelt sich um ein Messingtypar (in neuzeitlicher Vergoldung) mit einem Durchmesser von 85 Millimetern und einer Stärke von 8 Millimetern. (Abb. 2; Tafelteil)

Das künstlerisch wie handwerklich anspruchsvoll gestaltete Siegelbild zeigt in der Bildmitte einen nach heraldisch links gewendeten Löwen, der auf der sichtbaren Plattform eines Podestes steht und dessen in einer Quaste auslaufender Schweif S-förmig über den Rücken geschwungen ist. Der Löwe ist von einer zinnenbewehrten Mauer umgeben, aus der direkt unterhalb von ihm und damit räumlich vor dem Podest ein geöffnetes, zinnenbekröntes Tor hervortritt. Dieses ist mit einigem Abstand rechts und links von je einem, ebenfalls mit drei Zinnen bekrönten Rundturm flankiert. Der Mauerkreis wechselt auf halber Höhe des Siegelbildes sozusagen im Knick von der Außen- zur Innenansicht, so dass der Betrachter die Anmutung einer etwas erhöhten Einsicht hat. Dieses Gestaltungsprinzip steht in Spannung mit den im Stadtinnern dargestellten architektonischen Elementen, die, in der Vertikale nach unten verlängert um die bis zur Umschrift reichenden Mauertürme, den Löwen in leichter Untersicht rechteckig rahmen. Dargestellt sind zwei den Löwen flankierende hohe Rundtürme mit abschließendem Zinnenkranz und knaufbekrönten Zeltdächern. Ihre Fassade ist durch Gesimse in mehrere Geschosse mit unterschiedlichen Fensterformen kunstvoll gegliedert. Waagerecht zwischen ihnen und damit über dem Löwen befindet sich eine ebenfalls mit Zinnen bekrönte, dachartige Struktur über bzw. hinter der ein Gebäude mit spitzem Giebel zu sehen ist, begleitet von zwei weiteren Türmen, die Kuppeldächer mit Knaufabschluß tragen. Diese Strukturen bilden gleichsam als Gegengewicht zu der durch das Mauertor betonten Basis ein Dreieck, an dessen Spitze das Kreuz der Siegelumschrift steht. Die Umschrift in gotischen

---

zur mittelalterlichen Kunst 1), Köln/Weimar/Wien 2009; Ders., Zeichen bürgerschaftlicher Repräsentation – Reichsstädtische Siegel und ihre künstlerischen Kontexte, in: Helge Wittmann (Hg.), Reichszeichen. Darstellungen und Symbole des Reichs in Reichsstädten (Studien zur Reichsstadtgeschichte 2), Petersberg 2015, S. 137-166; Ders., Stadtrecht und Siegelbild im mittelalterlichen Europa, in: Gabriele Köster/Christina Link/Heiner Lück (Hgg.), Kulturelle Vernetzung in Europa. Das Magdeburger Recht und seine Städte, Dresden 2018, S. 365-383.

14 So hat Enno Bünz zeigen können, dass die Entstehungszeit des Leipziger Stadtsiegels wohl einige Jahrzehnte vor seinem Erstbeleg 1287 anzusetzen ist. Vgl. Bünz, Stadtsiegel und Stadtwerdung (wie Anm. 4), S. 71.

15 Städtisches Museum Braunschweig, Inv. Nr. Cha Nr. 1.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Majuskeln endet in einer floralen Form, die als Lilie gedeutet worden ist. Sie lautet: + SIGILLVM · BVRGENSIVM · IN · BRVNESVVIC.[16]

Der im Zentrum des Siegels stehende Löwe ist ohne jeden Zweifel nach dem Vorbild des Standbildes gestaltet, das Heinrich der Löwe zwischen 1164 und 1176 in seiner Burg Dankwarderode aufstellen ließ.[17] Dieser Burglöwe erscheint als Motiv und zentrales welfisches Herrschaftssymbol auch auf Münzen des Herzogs und seiner Nachfolger, wobei insbesondere ein noch unter Heinrich geprägter Brakteat eine große gestalterische Nähe zum Stadtsiegel aufweist.[18] Die Forschung betont jedoch, dass das Siegel nicht als reine Nachahmung dieser Münzen gedeutet werden darf. Münzen wie Siegel haben gemein, dass sich der Schweif des Löwen, anders als beim Standbild, über den Rücken des Tieres erhebt. Dieses Element findet sich auch auf den Löwensiegeln der welfischen Fürsten.[19] Zuletzt hat Barbara Klössel-Luckhardt darüber hinaus auf die insbesondere im Bereich der Stadtmauer zu erkennenden gestalterischen Verbindungen zwischen dem zweiten Siegel des Stiftes St. Blasius, das von 1207 bis 1236 in Gebrauch war, und dem Stadtsiegel hingewiesen.[20]

---

16 Das Typar des Braunschweiger Stadtsiegels wurde mehrfach beschrieben und zählt zu den häufig abgebildeten Objekten zur mittelalterlichen Geschichte Braunschweigs. Vgl. u. a.: Hermann Wegener, Die Siegel der Stadt Braunschweig, in: Numismatisch-sphragistischer Anzeiger 25 (1894), S. 4 f., 14-16; Paul Zimmermann, Die Städtewappen des Herzogtums Braunschweig, in: Braunschweigisches Magazin 11 (1905), S. 97-101, 111-131, hier S. 114 f.; Rainer Kahsnitz, Stadt Braunschweig. Typar und moderner Abdruck, in: Reiner Haussherr (Hg.), Die Zeit der Staufer. Geschichte – Kunst – Kultur, Stuttgart 1977, Bd. I: Katalog, S. 92 f. Nr. 139, Bd. II Abbildungen, Abb. 68; für die großformatigen Kataloge der Ausstellung zum 950. Jubiläum der Ersterwähnung Braunschweigs 1981 diente das gespiegelte Typar als Motiv für das Buchcover, vgl. Spies, Brunswiek (wie Anm. 7); Richard Moderhack, Der ältesterhaltene Siegelstempel der Stadt Braunschweig (um 1330) (Städtisches Museum Braunschweig Miszellen 30), Braunschweig 1978; Claus Peter Hasse, Siegeltypar der Stadt Braunschweig, in: Jochen Luckhardt/Franz Niehoff (Hgg.), Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und Repräsentation, 3 Bde., München 1995, Bd. 1, S. 382 f.; Erika Eschebach, Ältestes Siegeltypar der Stadt Braunschweig, in: Bernd Ulrich Hucker/Stefanie Hahn/Hans-Jürgen Derda (Hgg.), Otto IV. Traum vom welfischen Kaisertum, Petersberg 2009, S. 381 f. Ich danke Frau Dr. Barbara Klössel-Luckhardt (Wolfenbüttel) und Herrn Dr. Christoph-Friedrich Weber (Braunschweig) für ihre freundlichen Hinweise zum vorliegenden Manuskript.

17 Zum Burglöwen vgl. zuletzt den Sammelband: Brage Bei der Wieden/Jochen Luckhardt/Heike Pöppelmann (Hgg.), 850 Jahre Braunschweiger Löwe. Dokumentation der Tagung am 10. und 11. März 2017 (Beihefte zum Braunschweigischen Jahrbuch 21), Braunschweig 2019.

18 Wolfgang Leschhorn, Braunschweigische Münzen und Medaillen. 1000 Jahre Münzkunst und Geldgeschichte in Stadt und Land Braunschweig (Braunschweigisches Kunsthandwerk 3), Braunschweig 2010, S. 33-53; Ders., Mittelalterliche Münzen (Sammlungskataloge des Herzog Anton-Ulrich Museums Braunschweig), 2 Bde., Braunschweig 2015, hier Bd. 1, S. 252 Nr. 1271 f.

19 Vgl. dazu die Abbildungen der Siegel Ottos des Kindes in Luckhardt/Niehoff, Heinrich der Löwe (wie Anm. 16), S. 362 f.

20 Barbara Klössel-Luckhardt, Die Siegel des Kollegiatstiftes St. Blasii zu Braunschweig, in: Harald Wolter von dem Knesebeck/Joachim Hempel (Hgg.), Die Wandmalereien im Braunschweiger Dom St. Blasii, Regensburg 2014, S. 29-42, hier S. 35 (Abb. S. 33).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Anders als der Löwe hatte die Darstellung von Mauerkranz, Türmen und Tor keine direkte Entsprechung im Stadtraum. Solche Darstellungen finden sich auf Stadtsiegeln häufig,[21] wobei es zu ihrem Sinngehalt verschiedene Interpretationsangebote gibt. Für die ältere Forschung symbolisierte ein solches Ensemble die rechtlich privilegierte und wehrhafte Stadt. Es handelt sich um eine sogenannte Stadtabbreviatur.[22] Folgt man der von Toni Diederich vorgeschlagenen Typologisierung, so wäre das Braunschweiger Stadtsiegel in dieser Deutung als Stadtabbreviatursiegel mit realistischer Architekturdarstellung zu klassifizieren.[23] Jüngere Forschungen verweisen hingegen darauf, dass eine solche Interpretation zu kurz greift, da sie die religiöse Dimension der Siegeldarstellungen vernachlässige, in denen sich Vorstellungen vom himmlischen Jerusalem widerspiegeln. Für das Braunschweiger Stadtsiegel hat Wilfried Ehbrecht einen solchen Deutungsversuch unternommen.[24] Danach lassen die Komposition des Siegelbildes, die Darstellung von Türmen und Mauer sowie die Einfassung der Umschrift deutlich Bezüge zum himmlischen Jerusalem erkennen. Die Giebelarchitektur über dem Löwen verweist möglicherweise auf die Jerusalemer Grabeskirche. Die im Siegel visualisierten Jerusalembezüge könnten u. a. „auf der Erinnerung an die Pilgerreise 1172/73 Heinrichs des Löwen beruhen".[25] Außerdem verweist er auf Parallelen zu der etwa zeitgleich mit dem Siegel entstandenen großartigen Darstellung des himmlischen Jerusalem in der Vierung der Braunschweiger Stiftskirche St. Blasius.[26] Nach Ehbrechts Lesart ist das Braunschweiger Stadtsiegel „nicht einfach ein Abbild der Stadt Braunschweig, wahr-

---

21 Die Bildmotive mittelalterlicher Stadtsiegel sind vielfältig. Unter den sächsischen Städten, mit denen Braunschweig in engen Beziehungen stand, waren Darstellungen des Stadtheiligen (etwa im Siegel von Halberstadt mit dem Hl. Stephan), symbolische Darstellungen des Stadtherren (etwa im Siegel von Goslar der Reichsadler) oder den Stadtnamen symbolisierende ‚redende' Darstellungen (etwa die Jungfrau im Siegel von Magdeburg) verbreitet. Vgl. dazu die in Anm. 13 genannte Literatur. – Eine vergleichende Studie zu den Städtesiegeln im niedersächsisch-mitteldeutschen Raum fehlt. Zum Erkenntnispotenzial einer solchen Arbeit vgl. Wilfried Schöntag, Kommunale Siegel und Wappen in Südwestdeutschland. Ihre Bildsprache vom 12. bis ins 20. Jahrhundert (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 68), Ostfildern 2010.

22 Kahsnitz, Typar (wie Anm. 16), S. 92 f; Hasse, Siegeltypar (wie Anm. 16), S. 382.

23 Vgl. dazu Toni Diederich, Prolegomena zu einer neuen Siegeltypologie, in: Archiv für Diplomatik 29 (1983), S. 242-284; weiterhin Ders., Siegelkunde. Beiträge zu ihrer Vertiefung und Weiterführung, Wien/Köln/Weimar 2012, S. 55.

24 Wilfried Ehbrecht, Maria, Mauritius, Auctor und die Gemeinschaft der Heiligen des Bundes und der Städte, in: Ellen Widder/Mark Mersiowsky/ Maria Theresia Leuker (Hgg.), Manipulus Florum. Aus Mittelalter, Landesgeschichte und Historiographie. Festschrift Peter Johanek zum 60. Geburtstag, Münster u. a. 2000, S. 197-249, hier S. 240-243. – Allgemein zur Problematik: Ders., Ältere Stadtsiegel als Abbild Jerusalems, in: Signori (Hg.), Siegel (wie Anm. 1), S. 107-120.

25 Ehbrecht, Maria (wie Anm. 24), S. 242.

26 Ebd.; zu den Deckenmalereien in der Stiftskirche vgl. zuletzt: Harald Wolter-von dem Knesebeck, Die mittelalterlichen Deckenmalereien von St. Blasii in Braunschweig, in: Ders./Joachim Hempel (Hgg.), Wandmalereien (wie Anm. 20), S. 165-240, hier S. 208-212.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

scheinlich nicht einmal als Abbreviatur für Stadt allgemein, sondern als Bild des Himmels, und zwar in der Gestalt des himmlischen Jerusalem“ zu deuten.[27]

Braunschweig ist nicht die einzige Stadt, in welcher der Burglöwe als Motiv für das Bild des Stadtsiegels diente. Er erscheint auch im Siegel der Stadt Einbeck, die 1279 von Herzog Heinrich Mirabilis mit Braunschweiger Stadtrecht begabt worden war. Der Löwe dokumentiert hier also die enge Verbindung zu Braunschweig.[28] Im 14. Jahrhundert nutzte auch das Braunschweiger Blasiusstift eine Darstellung des Burglöwen in seinem Geschäftssiegel.[29]

Obwohl die konkreten Umstände der Gestaltung und Herstellung des Typars im Dunkeln liegen, kann als sicher gelten, dass der Auftrag dazu durch den Braunschweiger Rat erging und der Stempel wahrscheinlich von einem der in der Urkunde von 1231 privilegierten Goldschmiede angefertigt wurde.[30]

Schließlich sei noch auf Unterschiede hingewiesen, die zwischen dem Typar und den frühesten Abdrücken des Siegels bestehen. Erstmals machte 1894 der Direktor des Städtischen Museums Hermann Wegener darauf aufmerksam, dass die Abdrücke aus den Jahren 1231 bis 1326 in Details von allen jüngeren abweichen, die mit dem erhaltenen Stempel übereinstimmen.[31] Bei genauerer Betrachtung erkennt man Unterschiede im Bereich der Quaste des Löwenschweifs, an Rücken und Bauch der Großkatze, am Postament und an der inneren Einfassung der Umschrift.[32] Wegener hatte dies mit einer nach 1326 erfolgten Überarbeitung des Siegelstempels erklärt. Der langjährige Stadtarchivar Richard Moderhack kam hingegen 1978 zu dem Schluss, dass es sich bei den Änderungen nicht um einen Umschnitt gehandelt haben

---

27 Ebd.

28 Gudrun Pischke, Die Entstehung der niedersächsischen Städte. Stadtrechtsfiliationen in Niedersachsen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 2), Hildesheim 1984, S. 55; Andreas Heege/Elke Heege, Einbeck im Mittelalter. Eine archäologisch-historische Spurensuche (Studien zur Einbecker Geschichte 17), Oldenburg 2002, S. 33; Brage Bei der Wieden, Die Konkurrenz von Löwe und Pferd in der Welfischen Herrschaftssymbolik, in: Ders./Luckhardt/Pöppelmann (Hgg.), Braunschweiger Löwe (wie Anm. 17), S. 95-107, hier S. 96.

29 Barbara Klössel-Luckhardt, Mittelalterliche Siegel des Urkundenfonds Walkenried (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 288), Göttingen 2018, G 178, S. 291.

30 Hasse, Siegeltypar (wie Anm. 16), S. 382; Eschebach, Ältestes Siegeltypar (wie Anm. 16), S. 381.

31 Wegener, Siegel (wie Anm. 16), S. 4 f.

32 Die Unterschiede zwischen den beiden Siegeln hat Richard Moderhack präzise beschrieben: „1. Bei der älteren Form (1231–1326) läuft die Schwanzspitze des Löwen ährenförmig, bei der jüngeren Form (1331–1671) jedoch lilienförmig aus. 2. Bei der älteren Form hat der Löwe am Bauch eine Reihe von zacken- oder kammförmigen Zotten, die im jüngeren Siegelbild fehlen. 3. Bei den älteren Siegeln fehlt der Haarwulst auf dem Rücken des Löwen beim Schwanzansatz, den die jüngeren Siegel ab 1331 zeigen. 4. Bei der älteren Form weist der innere Rand der Umschrift an der oberen Hälfte eine glatte Linie auf, während das jüngere Siegel an dieser Stelle eine Perlenreihe zeigt. 5. Bei der älteren Form des Löwen ist der Podest linienverziert, bei der jüngeren fehlt diese Verzierung.“ Moderhack, Siegelstempel (wie Anm. 16), [S. 4].

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

könne, sondern vielmehr von einer um 1330 erfolgten Neuanfertigung des Typars „in enger Anlehnung“ an den älteren auszugehen sei.[33] Dieser Erklärungsansatz vermochte sich jedoch nicht durchzusetzen. Ein weiterer eingehender Vergleich zwischen den älteren Abdrücken und dem Stempel ergab, dass beide – mit Ausnahme der erwähnten Abweichungen – exakt miteinander übereinstimmen. Dieser Befund lässt eine Neuanfertigung technisch nahezu unmöglich erscheinen, ganz abgesehen von der Frage, warum der Rat in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts einen hundert Jahre alten Siegelstempel hätte kopieren lassen sollen, ohne die Möglichkeit der stilistischen Modernisierung zu nutzen.[34] Als hauptsächlicher Grund für die Überarbeitung des Typars wird dessen Abnutzung vermutet.[35]

II

Es ist schon angesprochen worden, dass die Anfertigung und der Gebrauch eines Stadtsiegels eine wichtige Etappe auf dem Weg zur Etablierung kommunaler Eigenständigkeit markierten. Im Folgenden werden die wesentlichen Entwicklungslinien dieses Prozesses für Braunschweig kurz dargelegt und das Stadtsiegel von 1231 in den Kontext der Stadtgeschichte gestellt. Die Stadt Braunschweig ging in einem längeren Prozess aus einem beiderseits der Oker gelegenen mehrteiligen Siedlungskomplex hervor,[36] der – wie archäologische Funde belegen – bereits im 11. Jahr-

---

33 Ebd., [S. 2-4]; Richard Moderhack, Braunschweiger Stadtgeschichte. Mit Zeittafel und Bibliographie, Braunschweig 1997, Abb. nach S. 24. Diese Auffassung wird mitunter auch heute noch vertreten. Zuletzt: Heidemarie Anderlik, Großes Siegel der Stadt Braunschweig, in: Heike Pöppelmann/Dieter Rammler (Hgg.), Im Aufbruch. Reformation 1517–1617 (Veröffentlichungen der Braunschweigischen Landesmuseums 117), Dresden 2017, S. 193.

34 Zuletzt Eschebach, Ältestes Siegeltypar (wie Anm. 16), S. 381.

35 Wegener, Siegel (wie Anm. 16), S. 5; Kahsnitz, Typar (wie Anm. 16), S. 93. – Die Überarbeitung bestehender Siegelstempel war ein durchaus übliches Verfahren. Vgl. dazu Toni Diederich, Nachgravur, Umgravur, Nachschnitt und Neuschnitt. Beobachtungen an Dürener und anderen rheinischen Siegelstempeln, in: Dürener Geschichtsblätter 84 (1997), S. 185-215.

36 Ein den Stand der Forschung widerspiegelndes Überblickswerk zur Geschichte Braunschweigs ist ein dringendes Desiderat. Eine dreibändige Stadtgeschichte, die sich am Vorbild der u. a. von Enno Bünz herausgegebenen Geschichte der Stadt Leipzig orientiert, ist aus Anlass der 1000-Jahrfeier der Stadt Braunschweig 2031 in Vorbereitung. Vgl. einstweilen: Hermann Dürre, Geschichte der Stadt Braunschweig im Mittelalter, Braunschweig 1861, ND Hannover-Döhren 1974; Moderhack, Braunschweiger Stadtgeschichte (wie Anm. 33); Caspar Ehlers/Lutz Fenske, Braunschweig, in: Die deutschen Königspfalzen, Band 4: Niedersachsen, bearb. von Uta Reinhardt/Casper Ehlers/Lutz Fenske, Göttingen 1999, S. 18-164; Manfred Garzmann, Die Stadt Braunschweig im späten Mittelalter, in: Horst-Rüdiger Jarck/Gerhard Schildt (Hgg.), Die Braunschweigische Landesgeschichte. Jahrtausendrückblick einer Region, Braunschweig 2000, S. 317-352; Claudia Märtl, Braunschweig. Eine mittelalterliche Großstadt, in: Dies./Karl Heinrich Kaufhold/Jörg Leuschner (Hgg.), Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des braunschweigischen Landes vom Mittelalter bis zur Gegenwart, 3 Bde., Hildesheim/Zürich/New York 2008, Bd. 1: Mittelalter, S. 358-403.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

hundert ein Gewerbe- und Handelsplatz von nicht unerheblicher Bedeutung war.[37] Die positive Entwicklung des erstmals 1031 schriftlich erwähnten Ortes war mit seiner Funktion als Herrschaftssitz für Brunonen, Süpplingenburger und Welfen verbunden. Ein klares Indiz für die erreichte frühstädtische Qualität ist die noch unter den Brunonen erfolgte Gründung der zwei Kollegiatstifte St. Blasius (erste Hälfte 11. Jahrhundert) und St. Cyriakus (vor 1079) sowie des Benediktinerklosters St. Marien/Ägidien (1115).[38] Der sächsische Herzog und spätere Kaiser Lothar von Süpplingenburg setzte als Erbe der Brunonen die fördernde Politik Braunschweig gegenüber fort. Der Schwerpunkt der Stadtentwicklung lag zu dieser Zeit im Bereich der sich westlich der Oker erstreckenden Altstadt. Ein weiterer Siedlungskomplex bestand östlich des Flusses im Umfeld des Benediktinerklosters St. Ägidien, woraus sich später das Weichbild – wie man in Braunschweig die Teilstädte nannte – Altewiek entwickelte.[39] Besonders nachhaltige Impulse gingen von der Regierung Herzog Heinrichs des Löwen (1142/56–1180) aus, der Burg und Stadt Braunschweig zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt seiner sächsischen Herrschaft ausbaute. Dieser trug in mancher Hinsicht bereits den Charakter einer Residenz. Wichtige Elemente waren dabei die Umgestaltung der Burg Dankwarderode in Anlehnung an die Goslarer Kaiserpfalz, die Neufundierung des Blasiusstiftes verbunden mit der Einrichtung einer welfischen Grablege sowie die symbolträchtige Aufstellung des bronzenen Löwenstandbildes in der Burg als Ausdruck königs-

---

37 Zu den Ergebnissen der Stadtarchäologie vgl. u. a. Dirk Rieger, platea finalis. Forschungen zur Braunschweiger Altstadt im Mittelalter (Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 15), Rahden/Westfalen 2010; Michael Geschwinde/Wolfgang Meibeyer, Zur vor- und frühstädtischen Zeit von Braunschweig – aus gemeinsamer Sicht von Archäologie und Historischer Siedlungsgeographie, in: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 91 (2010), S. 13-42; Michael Geschwinde, Archäologische Funde und Befunde, in: Wolfgang Meibeyer/Henning Steinführer/Daniel Stracke (Hgg.), Braunschweig (Deutscher Historischer Städteatlas 4), Münster ²2014, Tafel 8.1.

38 Tania Brüsch, Die Brunonen, ihre Grafschaften und die sächsische Geschichte. Herrschaftsbildung und Adelsbewusstsein im 11. Jahrhundert (Historische Studien 459), Husum 2000, bes. S. 93-118. – Zu den geistlichen Institutionen vgl. zuletzt Ulrich Schwarz, Braunschweig – Kollegiatstift St. Blasius, in: Josef Dolle (Hg.), Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810 (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 56), 4 Teile, Bielefeld 2012, Teil 1, S. 102-123; Ders., Braunschweig – Kollegiatstift St. Cyriacus, in: ebd., S. 123-131; Alexander Dylong, Braunschweig – Benediktiner St. Ägidien, in: ebd., S. 131-138.

39 Im Zentrum seiner sächsischen Politik stand Braunschweig freilich nicht, auch seine Grablege richtete Lothar nicht an der Oker, sondern im nahen Königslutter unweit seiner Stammburg ein. Auch ist es unwahrscheinlich, dass die Verleihung des Stadtrechts bis in die Regierungszeit Lothars zurückging, wie es etwa Manfred Garzmann vermutet. Vgl. Garzmann, Stadtherr und Gemeinde (wie Anm. 9), S. 29; Ehlers/Fenske, Braunschweig (wie Anm. 36), S. 154 f.; Bernd Schneidmüller, Die neue Heimat der Welfen (1125–1252): Von der kaiserlichen Landschaft zum Herzogtum Braunschweig, in: Jarck/Schildt (Hgg.), Braunschweigische Landesgeschichte (wie Anm. 36), S. 177-230, hier S. 182-190.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

gleicher Herrschaftsrepräsentation.[40] Darüber hinaus trieb Heinrich den Ausbau der Stadt voran. So ließ er in den 1160er Jahren die Stadt um das östlich der Oker gelegene Weichbild Hagen erweitern, traf Vorbereitungen für die Anlage der Neustadt und ließ eine die wesentlichen Siedlungsbereiche und die Burg einschließende Stadtmauer errichten.[41] Auch wenn entsprechende Quellen fehlen, so ist doch davon auszugehen, dass Altstadt und Hagen von Heinrich dem Löwen mit Stadtrecht begabt wurden. Im Jahr 1175 ist erstmals die Bezeichnung Braunschweigs als Stadt (*civitas*) überliefert.[42] Auch über die innere Organisation des Gemeinwesens haben sich trotz dieser dynamischen Entwicklung so gut wie keine Quellen erhalten. Neben einer noch gering entwickelten Schriftlichkeit und möglichen Überlieferungsverlusten dürfte diese Tatsache in erster Linie mit der starken Stellung des Stadtherrn zusammenhängen, der Verwaltung und Rechtsprechung fest in den eigenen Händen hielt bzw. seine Dienstleute als Stadtvögte damit beauftragte.[43] (Abb. 3; Tafelteil)

Spezifisch kommunale Strukturen werden erst unter Heinrichs Söhnen deutlicher erkennbar. Diese waren nach dem Sturz des Vaters (1180), der nach seiner Rückkehr aus dem englischen Exil 1195 in Braunschweig gestorben und in der Stiftskirche St. Blasius beigesetzt worden war, auf die sächsischen Eigengüter der Welfen mit den Zentren Braunschweig und Lüneburg beschränkt. Während Wilhelm vor allem in den nördlichen Bereichen um Lüneburg aktiv war, traten in Braunschweig vornehmlich Pfalzgraf Heinrich und Otto IV. in Erscheinung, die zeitweise um die Stadtherrschaft konkurrierten. Diese Konstellation war mutmaßlich dafür ausschlaggebend, dass die Braunschweiger Bürger im Januar 1199 erstmals als Empfänger einer Urkunde in Erscheinung traten. Wohl um Heinrichs Ansprüche auf die Stadtherrschaft abzuwehren, unternahm der erst kurz zuvor zum König gewählte Otto IV. den Versuch, die Bürger auf seine Seite zu ziehen, indem er ihnen Abgaben- und Zollbefreiung im Reich gewährte.[44] Die darüber ausgestellte Urkunde setzte die Existenz einer

---

40 Aus der Fülle der Literatur vgl. u. a. den Katalog zur Braunschweiger Ausstellung „Heinrich der Löwe“ im Jahr 1995 Luckhardt/Niehoff (Hgg.), Heinrich der Löwe (wie Anm. 16); Schneidmüller, Neue Heimat (wie Anm. 39), S. 177-230; Ders., Burg – Stadt – Vaterland. Braunschweig und die Welfen im hohen Mittelalter (1125–1252), in: Johannes Fried/Otto Gerhard Oexle (Hgg.), Heinrich der Löwe: Herrschaft und Repräsentation (Vorträge und Forschungen 57), Ostfildern 2003, S. 177-230; Joachim Ehlers, Heinrich der Löwe. Eine Biographie, München 2008.

41 Wolfgang Meibeyer, Herzog und Holländer gründen eine Stadt. Die Entstehung des Hagen in Braunschweig unter Heinrich dem Löwen, in: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 75 (1994), S. 7-28.

42 Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern, bearb. von Karl Jordan (MGH, Laienfürsten und Dynastenurkunden der Kaiserzeit 1), Leipzig 1941–1949 [ND 1960, 1995], S. 159 f. Nr. 105.

43 Auch für keine andere unter der Herrschaft Heinrichs des Löwen stehende Kommune hat sich eine schriftliche Rechtsverleihung erhalten: vgl. Garzmann, Stadtherr und Gemeinde (wie Anm. 9), S. 42.

44 Diese Urkunde ist in zwei Ausfertigungen von unterschiedlichen Schreiberhänden überliefert. Beide

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Vertretung der Bürgergemeinde oder doch zumindest der unmittelbar von den Vergünstigungen betroffenen Fernhändler voraus. Die Bürgervertreter nahmen das Zollprivileg in Empfang, sorgten für seine sichere und dauerhafte Verwahrung und garantierten dem Aussteller die gewünschte Unterstützung.[45] In Braunschweig war der König mit dieser Privilegienpolitik, die er auch in Köln praktizierte, erfolgreich. Ein förmlicher Ausgleich zwischen den Brüdern wurde erst 1202 in der Paderborner Teilung erreicht, bei der Braunschweig an Otto IV. fiel. Doch auch diese Vereinbarung hatte nicht lange Bestand. 1204 führte eine erneute Gefährdung der Stadtherrschaft durch den Pfalzgrafen dazu, dass Otto IV. den Bürgern der Altstadt das Recht der freien Pfarrerwahl an der Martinikirche zusicherte. Im Text dieser Urkunde werden auch erstmals die Namen von 24 Bürgern als Zeugen genannt, hinter denen man vielleicht schon ein Ratskollegium vermuten darf.

Für Otto IV. war Braunschweig als Zentrum seiner sächsischen Herrschaft wichtig. Mit der Aufsiedlung der Neustadt entstand um 1200 ein weiteres Weichbild, womit die äußere Stadtgestalt ihren Abschluss fand.[46] Nach 1214 nutzte der politisch gescheiterte Kaiser Braunschweig und die Harzburg als Rückzugsorte. Schließlich setzte er in seinem Testament die Bürger (*universis burgensibus in Bruneswich*) neben seinem Bruder Heinrich und seinen Ministerialen als Testamentsvollstrecker ein.[47] Nach Ottos Tod († 1218) lag die Stadtherrschaft zunächst in den Händen von Heinrich, der, da er selber keine männlichen Nachkommen hatte, diese 1223 für den Falle seines Ablebens an seinen Neffen Otto genannt das Kind übertrug. Als dieser Fall 1227 eintrat, traf Otto, Enkel Heinrichs des Löwen und Sohn Wilhelms von Lüneburg, auf Widerstand. Die in der Erbfolge übergangenen Töchter Heinrichs hat-

---

Stücke unterscheiden sich vor allem durch die abweichenden Zeugenlisten. Der nur in einer Ausfertigung genannte Bischof Hartbert von Hildesheim (1199 gewählt, 1201 konsekriert) legt die Vermutung nahe, dass die Braunschweiger Bürger die vor seiner Wahl bzw. Weihe vorgenommene Privilegierung nachträglich durch die Einbeziehung des zuständigen Diözesans abgesichert sehen wollten. Vgl. die Vorbemerkungen zu BFW 211 in der MGH-Vorabedition der Urkunden Ottos IV. (https://mgh.de/mgh-digital/digitale-angebote-zu-mgh-abteilungen, Zugriff am 12.04.2021); Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. Bd. 2: 1031–1320, hrsg. von Ludwig Hänselmann, Braunschweig 1900 (im Folgenden UB Braunschweig 2), S. 12 f., Nr. 30; Bernd Schneidmüller, Die Siegel des Pfalzgrafen Heinrich bei Rhein, Herzog von Sachsen (1195/96–1227), in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 57 (1985), S. 258-265, hier S. 261 f.

45 In diesem Sinne auch Schneidmüller, Burg – Stadt (wie Anm. 40), S. 53 f.

46 Zum Verhältnis von Otto IV. und Braunschweig vgl. Bernd Ulrich Hucker, Kaiser Otto IV. (MGH Schriften 34), Hannover 1990, bes. S. 58-78; Bernd Schneidmüller, Hütte oder königliche Stadt? Die Welfen und Braunschweig 1198–1235, in: Hucker/Hahn/Derda (Hgg.), Otto IV. (wie Anm. 16), S. 239-248; Henning Steinführer, *in nostre serenitatis defensionem suscepimus* – zum Verhältnis zwischen Otto IV. und der Stadt Braunschweig, in: ebd., S. 249-256.

47 Vgl. Hucker, Otto IV. (wie Anm. 46), S. 331-335; Schneidmüller, Hütte oder Stadt (wie Anm. 46); Edition: Constitutiones et acta publica imperatorum et regum. Bd. 2: 1198–1272, hrsg. v. Ludwig Weiland (MGH, Const. 2), Hannover 1896, S. 51-53 Nr. 42.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

ten ihre Ansprüche an Kaiser Friedrich II. abgetreten. Dieser forderte sie nun ein und wurde darin von Teilen der Bürgerschaft und der Ministerialität unterstützt. Schließlich gelang es Otto, mit der Mehrheit der Bürger an seiner Seite, die Oberhand zu gewinnen.[48] Die neuerliche Krise der welfischen Stadtherrschaft bot wie schon 1199 und 1204 den Anlass für eine weitere schriftliche Fixierung städtischer Rechte. Um die dauerhafte Unterstützung der Braunschweiger Bürger zu erlangen, übertrug Otto das Kind den Bürgern der Altstadt die dortige Vogtei[49] und beglaubigte zwei umfangreiche Stadtrechtsaufzeichnungen für die Weichbilde Altstadt und Hagen mit seinem Siegel.[50] Das Stadtrecht der Altstadt (*Ottonianum*)[51] und die sogenannten Rechte und Freiheiten des Hagen (*iura et libertates Indaginis*)[52] gehören zu den frühen städtischen Rechtskodifikationen in Deutschland und sind über Braunschweig hinaus von Bedeutung. Hier ist nicht der Ort für eine ausführliche inhaltliche Würdigung, es sei nur festgehalten, dass sich Ottonianum und Hagenrecht erheblich unterscheiden. Während das auf Deutsch geschriebene Ottonianum das in der Altstadt geltende materielle Recht, darunter Fragen des Erb-, Güter- oder Eherechts, zum Inhalt hat, betreffen die auf Latein verfassten Bestimmungen der Rechte und Freiheiten des Hagen eher verfassungs- und marktrechtliche Fragen. Beide Texte fixierten nach einhelliger Forschungsmeinung schon länger bestehende Verhältnisse. Im Hagenrecht wird dabei direkt auf Heinrich den Löwen Bezug genommen. Das Ottonianum war, wie spätere Redaktionen zeigen, Grundlage für das in allen Weichbilden geltende Recht. In formaler Hinsicht entsprechen die beiden Rechtsaufzeichnungen nicht den Urkundenkonventionen der Zeit, da sie keinen Hinweis auf einen Aussteller oder den Anlass der Niederschrift bieten und nicht datiert sind. Diese Eigentümlichkeiten teilen Ottonianum und Hagenrecht mit vergleichbaren Quellen aus anderen Städten.[53]

Für Braunschweig geht die Forschung davon aus, dass beide Texte auf Veranlassung der Bürger niedergeschrieben und dem Fürsten zur Besiegelung vorgelegt wurden. Dies dürfte in der kurzen Zeitspanne zwischen dem Tod Heinrichs am

---

48 Garzmann, Stadtherr und Gemeinde (wie Anm. 9), S. 137-141.

49 UB Stadt Braunschweig 2, S. 28 f. Nr. 75; zur Sache Hasse, Hofämter (wie Anm. 9), S. 67-72.

50 Diestelkamp, Städteprivilegien (wie Anm. 9), S. 25-85; Manfred Garzmann, Das Ottonianum und die Jura indaginis. Zum 750-jährigen Jubiläum der Stadtrechte für Altstadt und Hagen in Braunschweig, in: Braunschweigisches Jahrbuch 59 (1978), S. 9-24; Ders., Ausgewählte Urkunden zur Geschichte der Stadt Braunschweig, in: Spies (Hg.), Brunswiek (wie Anm. 7), S. 571-593, hier S. 572-575, 585 f. (Abb.).

51 UB Braunschweig 1, S. 3-5 Nr. 2.

52 Ebd., S. 1 f. Nr. 1.

53 Vgl. dazu die Analyse von Diestelkamp, Städteprivilegien (wie Anm. 9). – Enno Bünz hat mit dem Leipziger Stadtbrief jüngst eine ähnliche Quelle untersucht. Vgl. Enno Bünz, Entstehung und Entwicklung der Stadt im 12. und 13. Jahrhundert, in: Ders. (Hg.), Geschichte der Stadt Leipzig (wie Anm. 4), S. 123-143, zum Stadtbrief bes. S. 127-134.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

28. April 1227 und der Schlacht bei Bornhöved am Juli desselben Jahres erfolgt sein, in der Otto auf der Seite des unterlegenen Dänenkönigs Waldemar II. kämpfte und anschließend für zwei Jahre in Gefangenschaft geriet.[54] Beide Rechtsaufzeichnungen zeigen deutlich, dass die Ratsverfassung in der Altstadt und im Hagen (hier werden *consules* ausdrücklich genannt) in den 1220er Jahren fest etabliert war. Zudem sind Braunschweiger Bürger nun nicht mehr nur passive Empfänger geschriebener Privilegien wie noch unter Otto IV., sondern sie nutzen jetzt die Schriftlichkeit auch aktiv zur Wahrung ihrer Interessen. Die Anfertigung und der Gebrauch eines Stadtsiegels, das ja zwingende Voraussetzung für die eigenständige Beglaubigung von Rechtsgeschäften war, ist die Konsequenz dieser Entwicklung. Dabei muss die Frage offenbleiben, ob das Braunschweiger Burgensensiegel schon längere Zeit in Benutzung war oder erst 1231 im Zusammenhang mit der Gildeurkunde für die Goldschmiede angefertigt wurde.

Zwischen dem Stadtrecht für die Altstadt und der ältesten Ratsurkunde besteht noch ein anderer Zusammenhang. So hat Ludwig Hänselmann auf Grund einer eingehenden Schriftanalyse nachweisen können, dass beide Dokumente von der gleichen Schreiberhand herrühren.[55] Der in der Urkunde von 1231 genannte Lutbertus *scriptor* kommt damit auch als Schreiber des Ottonianums in Frage. Der Altstädter Rat beschäftigte zwar denselben Schreiber zu unterschiedlichen Anlässen, eine städtische Kanzlei wird aber noch nicht bestanden haben. Lutbertus war vermutlich ein Geistlicher aus den in Braunschweig ansässigen kirchlichen Institutionen, der vom Rat fallweise mit den noch unregelmäßig anfallenden Schreibarbeiten betraut wurde.[56]

Mit der Wahl des Burglöwen als Siegelbild entschieden sich die Braunschweiger Ratsherren für ein Motiv, das unschwer als Zeichen welfischer Stadtherrschaft gedeutet werden konnte. Doch bezogen sie sich dabei nicht auf die Herrschafts-

---

54 Bernd Schneidmüller formuliert Zweifel an dieser Datierung der Stadtrechte und fordert eine neuerliche, gründliche Quellenanalyse. Schneidmüller, Kollegiatstifte (wie Anm. 9), S. 285 f.

55 Ludwig Hänselmann, Die Ältesten Stadtrechte Braunschweigs, in: Hansische Geschichtsblätter 20 (1892), S. 3-55, hier S. 56.

56 Dies sollte sich aber bald ändern. Wohl schon mit seinem Nachfolger Bertold, spätestens aber mit dem Einsetzen der Führung von Stadtbüchern in Hagen und Altstadt 1268 ist von der Existenz einer Ratskanzlei auszugehen. Eine Untersuchung des städtischen Kanzleiwesens fehlt. Vgl. Werner Spiess, Die Zentralverwaltung der Stadt Braunschweig in hansischer Zeit (bis 1671), in: Fritz Timme (Hg.), Forschungen zur braunschweigischen Geschichte und Sprachkunde. Festgabe zur Tagung des Hansischen Geschichtsvereins und des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung 1954 (Quellen und Darstellungen zur braunschweigischen Geschichte 15), Braunschweig 1954, S. 105-114; sowie den Abschnitt über die Stadtschreiber bei Martin Kintzinger, Das Bildungswesen in der Stadt Braunschweig im hohen und späten Mittelalter. Verfassungs- und institutionengeschichtliche Studien zu Schulpolitik und Bildungsförderung (Beiheft zum Archiv für Kulturgeschichte 32), Köln/Wien 1990, S. 468-515.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

symbole des Pfalzgrafen Heinrich oder Ottos des Kindes, deren Siegel andere Löwen zeigen,[57] sondern schufen eine Verbindung zu Heinrich dem Löwen, unter dessen Herrschaft Braunschweig bzw. seine Teile das Stadtrecht erhalten hatten. Diese Verbindung wird auch im Hagenrecht geknüpft, das sich ausdrücklich auf den Herzog als Stadtgründer bezieht. Eingebettet in die Rahmenikonographie zeitgenössischer Stadtsiegel war das Siegelbild durch diesen Bezug wohl gleichzeitig ein Bekenntnis zur Stadtherrschaft und ein nach Innen wie Außen gerichtetes Zeichen städtischen Selbstbewusstseins.[58] Der Burglöwe dürfte schon zu dieser Zeit nicht nur als ein welfisches Symbol, sondern als Synonym für den Ort Braunschweig an sich verstanden worden sein, so wie es gegen Ende des 13. Jahrhunderts in der Ebstorfer Weltkarte zum Ausdruck kommen sollte.[59]

III

Im dritten Teil dieses Beitrages soll ein kurzer Blick auf den Gebrauch des Braunschweiger Stadtsiegels bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts geworfen werden. Ganz allgemein ist zunächst festzuhalten, dass das Siegel bis zum Ende der Selbstständigkeit der Stadt 1671 in Gebrauch blieb.[60] Der älteste erhaltene Abdruck ist an einer Urkunde von 1249 überliefert, in welcher der Braunschweiger Rat (*consules Brunsvicenses*) den Kaufleuten aus Stade Schutz verspricht.[61] Aus der Zeit bis zur oben behandelten Überarbeitung des Siegeltypars zwischen 1326 und 1331 sind mehr als 40 Abdrücke bekannt. Das Stadtsiegel wurde zur Beglaubigung an Urkunden für ganz unterschiedliche Empfänger angehängt, wobei geistliche Institutionen in und um Braunschweig dominieren.[62] Als Aussteller der Urkunden traten mehrere Ratsgremien in Erscheinung. Am häufigsten werden in den Intitulationes unspezi-

---

57 Vgl. Luckhardt/Niehoff, Heinrich der Löwe (wie Anm. 16), Bd. 1, S. 359-363, E 22 f., E 26 f. sowie die Datenbank der Welfensiegel auf der Internetseite der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen (http://www.historische-datenbanken.niedersachsen.de/index.php), hier Nr. 22.

58 Vgl. dazu auch Franz-Josef Arlinghaus, Konstruktionen von Identität mittelalterlicher Korporationen – rechtliche und kulturelle Aspekte, in: Späth (Hg.), Bildlichkeit (wie Anm. 13), S. 33-46, hier S. 44 f.

59 Hasse, Siegeltypar (wie Anm. 16), S. 382; zur Karte: Hartmut Kugler (Hg.), Die Ebstorfer Weltkarte. Kommentierte Neuausgabe in zwei Bänden. Digitale Bildbearbeitung Thomas Zapf, 2 Bde., Berlin 2007.

60 Wegener, Siegel (wie Anm. 16), S. 5.

61 Stadtarchiv Stade, Orig. Urk. Nr. 5; Edition: UB Braunschweig 2, S. 49 Nr. 123.

62 Hinzu kommen etliche abschriftlich erhaltene Stücke, die eine intensive Beurkundungstätigkeit der Stadt Braunschweig belegen. Vgl. Wegener, Siegel (wie Anm. 16), S. 5; die in Frage kommenden Urkunden sind hauptsächlich gedruckt in UB Braunschweig 2 sowie in Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. Bd. 3: 1321–1340, hrsg. von Ludwig Hänselmann/Heinrich Mack, Berlin 1905.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

fisch *Brunsvicensis civitatis consules* genannt.[63] Da die betreffenden Urkunden auch für auswärtige Empfänger ausgestellt wurden, ist davon auszugehen, dass es sich bei den genannten Ratsherren um ein weichbildübergreifendes Kollegium handelte.[64] Im Jahr 1269 stellten sie mit der Konstituierung des Gemeinen Rates (*universitas consulum*) diese Zusammenarbeit schließlich auf eine feste Grundlage. Die dominierende Partei in diesem Gremium waren die Vertreter der Altstadt. Von den 14 Mitgliedern des Gemeinen Rates stellten sie allein sieben, der Hagen vier und die Neustadt drei.[65] Nur vereinzelt sind Urkunden der einzelnen Weichbildräte von Altstadt (1304),[66] Neustadt (1287)[67]und Hagen (1268)[68] bezeugt, die sich aber des Burgensensiegels bedienen und offensichtlich keine eigenen Siegel führen. In den Siegelankündigungen wird das Stadtsiegel bis in die 1250er Jahre als *sigillum nostrum* bzw. *sigillum burgensium* bezeichnet, danach lautet die Bezeichnung ganz überwiegend *sigillum nostre civitatis*. Die hier beschriebene Praxis bei der Urkundenausstellung ist ein bislang noch nicht ausreichend gewürdigter Beleg dafür, dass sich die Vertreter von Altstadt, Neustadt und Hagen bei aller Eigenständigkeit und trotz bestehender innerer Differenzen schon im 13. Jahrhundert als integrale Bestandteile eines größeren kommunalen Ganzen begriffen.[69] (Abb. 4; Tafelteil)

In der Altenwiek und im Sack, den beiden jüngeren der insgesamt fünf Braunschweiger Teilstädte, war die Bindung an die welfischen Stadtherren bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts enger. Außerdem bildete sich die Ratsverfassung hier mit zeitlicher Verzögerung aus. In die Gesamtstadt wurden die Altewiek und der Sack in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts schrittweise integriert, nachdem die Herzöge sie

---

63 Vgl. etwa vier Urkunden aus den Jahren 1253, 1254 und 1256 UB Braunschweig 2, S. 61-75, Nr. 147, 155, 162, 168.

64 Ebd., S. 49 Nr. 123.

65 UB Braunschweig 1, S. 15 Nr. 8.

66 UB Braunschweig 2, S. 271 f. Nr. 535.

67 Ebd., S. 159 Nr. 345.

68 Ebd., S. 103 f. Nr. 130.

69 Zur Frage des Verhältnisses von Weichbilden und Gesamtstadt im Mittelalter vgl. Frank Rexroth, Die Stadt Braunschweig und ihr Femegericht im 14. Jahrhundert, in: Klaus Schreiner (Hg.), Bilder, Texte, Rituale. Wirklichkeitsbezug und Wirklichkeitskonstruktion politisch-rechtlicher Kommunikationsmedien in Stadt und Adelsgesellschaft des späten Mittelalters (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 24), Berlin 2000, S. 67-109, hier S. 90 f.; Brigide Schwarz, Ein Bruderzwist im Welfenhaus und die „Schicht der Gildemeister“ in Braunschweig 1292–1299, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 78 (2006), S. 167-308; Franz-Josef Arlinghaus, Einheit der Stadt? Religion und Performanz im spätmittelalterlichen Braunschweig, in: Werner Freitag (Hg.), Die Pfarre in der Stadt. Siedlungskern – Bürgerkirche – Urbanes Zentrum (Städteforschung A 82), Köln/Weimar/Wien 2011, S. 77-96; zuletzt: Simon Siemianowski, Umstrittene Einheit. Überlegungen zur Bildung der Gesamtstadt Braunschweig und zum Verhältnis der fünf Weichbilde um 1300, in: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 100 (2019), S. 55-78.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

an die vorderen Weichbilde verpfändet hatten.[70] Diese unterschiedliche Entwicklung mag der Grund dafür sein, dass der Sack und möglicherweise auch die Altewiek eigene Siegel führten. Im Siegelbild des Säcker Weichbildsiegels, das wahrscheinlich um 1300 entstanden ist, erscheinen die Leoparden des welfischen Wappens.[71]

Mit der zunehmenden Schriftlichkeit wurde es im 14. Jahrhundert üblich, Sekret- oder Geschäftssiegel einzuführen, die u. a. zum Verschluss der zahlreicher werdenden Briefkorrespondenz Verwendung fanden. Ein kleines (*luttekes*) Siegel kann in Braunschweig seit 1334 nachgewiesen werden. Sein Bild zeigt einen nach heraldisch rechts gewendeten steigenden Löwen auf einer Mauer zwischen zwei Türmen. Die Umschrift lautet: + SECRETVM * BVRGENSIVM * I(N) BRVNESWIC.[72] Das Sekretsiegel zeigt damit zugleich die älteste Darstellung des städtischen Löwenwappens, das sich deutlich vom Burglöwen des Stadtsiegels oder von den welfischen Leoparden unterschied. Dies war ein klares Zeichen für die bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts gewonnene kommunale Eigenständigkeit, die bis ins 17. Jahrhundert Bestand haben sollte.[73]

Es ist zu vermuten, dass die Anfertigung des Sekretsiegels im Zusammenhang mit einer Neuordnung der Kanzleiverhältnisse steht, die nach der 1325 erfolgten Einbeziehung der Altenwiek und des Sackes in den gesamtstädtischen Verband nötig wurde. Diese Reorganisation bot zum einen den Anlass, einen neues Typar für das Sekretsiegel anfertigen und zum anderen das vorhandene große Siegel ausbessern zu lassen. Dieses wurde fortan als großes Siegel bezeichnet. Eine Vorstellung von der Kanzleiorganisation vermittelt die 1408 niedergeschriebene Geschäftsordnung der Braunschweiger Räte, deren Regelungen aber auch schon im 14. Jahrhundert gegolten haben könnten. Hinsichtlich der Siegelführung und -bewahrung wird darin zum

---

70 Vgl. dazu Garzmann, Stadtherr und Gemeinde (wie Anm. 9), S. 63-71.

71 Vgl. Wegener, Siegel (wie Anm. 16), S. 15; Arnold Rabbow, Braunschweigs Weichbildwappen (Stadtarchiv und Stadtbibliothek Braunschweig, Kleine Schriften 14), Braunschweig 1985, S. 14; Henning Steinführer, Wie Braunschweig zu seinem Löwen kam. Zur Geschichte des Stadtwappens im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: Ders./Christine van den Heuvel/Gerd Steinwascher (Hgg.), Perspektiven der Landesgeschichte. Festschrift für Thomas Vogtherr (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 312), Göttingen 2020, S. 227-253, hier S. 233-235.

72 Vgl. Wegener, Siegel (wie Anm. 16), S. 14 f.; Zimmermann, Städtewappen (wie Anm. 16), S. 115; Steinführer, Stadtwappen (wie Anm. 71), S. 235-237; allgemein zu Sekret- bzw. Geschäftssiegeln vgl. Stieldorf, Siegelkunde (wie Anm. 13), S. 22 f.

73 Die Stadtfreiheit ist ein vielbehandeltes Thema der Braunschweiger Stadtgeschichtsforschung, vgl. dazu zuletzt: Henning Steinführer, Zwischen Reich und Fürstenherrschaft – Die Städte Braunschweig und Magdeburg im Ringen um ihre Selbständigkeit zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert, in: Helge Wittmann/Mathias Kaelble (Hgg.), Reichsstadt als Argument (Studien zur Reichsstadtgeschichte 6), Petersberg 2019, S. 129-154; Ders., Braunschweig und die Welfen. Zum Verhältnis von Stadt und Landesherrschaft im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, in: Ders./Rudolf Holbach (Hgg.), Hansestädte und Landesherrschaft (Hansische Studien 28), Wismar 2020, S. 95-113.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

großen Siegel in § XVII unter der Überschrift *van den slotelen to dem groten ingheseghel* ausgeführt: *Vortmer als de* [gemeine] *rad de ammechte ghesettet hefft, so bevelet de rad eyneme vte deme rade den slotel to dem groten ingheseghel. Vnde wen me beseghelen schal, so schal de suluen darby gan myt syneme slotele, vnde seen vnde horen, watte breue dat syn, de me myt dem groten ingheseghele beseghelt. Dussen ghelyk bevelet de rad in der Nigenstad eynem vte orem wykbelde den anderen slotel to dem suluen ingheseghele, de schal dat ok holden alse vorghescreuen is*.[74] Das Siegel war also doppelt abgesichert: Zum einen waren zwei Ratsherren nötig, um überhaupt Besiegelungen vornehmen zu können. Darüber hinaus mussten diese beiden Herren unterschiedlichen Ratsgremien angehören, der eine dem gesamtstädtischen Gemeinen Rat und der andere dem Weichbildrat der Neustadt. Schließlich hatte eine inhaltliche Prüfung zu erfolgen, bevor das Siegel seine beglaubigende Kraft entfalten konnte.

IV

Zusammenfassend ist festzuhalten: Der älteste Abdruck eines Braunschweiger Stadtsiegels war an einer von Vogt, Ratsherren und Bürgern ausgestellten Urkunde aus dem Jahr 1231 angehängt, in welcher den Goldschmieden der Altstadt das Innungsrecht zugestanden wird. Der Stempel dieses Siegels hat sich erhalten. Das auch kunsthistorisch wertvolle Typar ist wahrscheinlich das Produkt eines Braunschweiger Goldschmieds. Das beherrschende Element des Siegelbildes ist eine Darstellung des inmitten einer Stadtarchitektur stehenden Burglöwens, der in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts von Herzog Heinrich dem Löwen als bronzenes Standbild in der Burg Dankwarderode aufgestellt worden war. Dieses freistehende Denkmal diente der Herrschaftsrepräsentation des Herzogs und war für das hohe Mittelalter äußerst ungewöhnlich, wenn nicht einmalig. Der Löwe lieferte auch das Motiv herzoglicher Hohlpfennige, die eine gestalterische Nähe zum Stadtsiegel aufweisen und als Vorlage für das Siegelbild gedient haben könnten. Das Braunschweiger Stadtsiegel steht im Kontext der allgemeinen Verbreitung von kommunalen Siegeln im Zuge des Ausbaus des Städtewesens im 13. Jahrhundert und entspricht in Aufbau und Umschrift den zu beachtenden Siegelkonventionen seiner Entstehungs-

---

74 UB Braunschweig 1, S. 145-184 Nr. 63, hier S. 153, §§ XVII. – Zum städtischen Schriftwesen vgl. Spiess, Zentralverwaltung (wie Anm. 56); Thomas Scharff, Pragmatik und Symbolik. Formen und Funktionen von Schriftlichkeit im Umfeld des Braunschweiger Rates um 1400, in: Christoph Dartmann/Thomas Scharff/Christoph Friedrich Weber (Hgg.), Zwischen Pragmatik und Performanz. Dimensionen mittelalterlicher Schriftkultur (Utrecht Studies in Medieval Literacy 18), Turnhout 2011, S. 351-370.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

zeit. Es kann als Stadtabbreviatursiegel mit realistischer Architekturdarstellung typologisiert werden. Möglicherweise reicht sein Bedeutungsgehalt sogar weit darüber hinaus, indem es Vorstellungen vom himmlischen Jerusalem vermittelt.

Die Anfertigung und Benutzung des Braunschweiger Stadtsiegels steht in engem Zusammenhang mit der Formierung städtischer Eigenständigkeit, bei der die Schriftlichkeit eine wichtige Rolle spielte. Das Siegel diente der in einer Phase der Emanzipation befindlichen, korporativ verfassten Stadtgemeinde als rechtsverbindliches Beglaubigungsmittel und nach Innen wie Außen gerichtetes Mittel der Repräsentation städtischen Selbstbewusstseins. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts hatte Braunschweig allerdings bei weitem noch nicht das Maß an Autonomie erreicht, das für die Stadtgeschichte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit prägend sein sollte. Zur Zeit der Siegelentstehung waren nur drei der späteren fünf Weichbilde in den Stadtverband integriert, die Verleihung des Stadtrechts für Altstadt und Hagen war wohl unter Heinrich dem Löwen erfolgt, die Ratsverfassung hatte sich in der Zeit um 1200 etabliert. Aus dem Jahr 1199 ist mit dem Zollprivileg König Ottos IV. auch die erste von städtischen Repräsentanten empfangene Urkunde bezeugt. Im Jahr 1227 hatte (Herzog) Otto das Kind in einer Situation akuter Bedrohung welfischer Stadtherrschaft den Weichbilden Altstadt und Hagen umfangreiche Stadtrechtsaufzeichnungen besiegelt und den Bürgern der Altstadt die Vogtei übertragen. Das Stadtrecht für die Altstadt, das sogenannte Ottonianum, stammt dabei von derselben Hand wie die mit dem Stadtsiegel beglaubigte Urkunde für die Goldschmiede von 1231. Die Wahl des Siegelbildes verwies zum einen ohne jeden Zweifel auf die Welfen als Stadtherren, zum anderen kann es aber auch als ein städtisches Zeichen gewertet werden, da der Burglöwe schon zu dieser Zeit zu einem Symbol für den Ort Braunschweig an sich geworden war.

Noch im Verlauf des 13. Jahrhunderts setzt eine lebhafte Beurkundungstätigkeit ein. Das Stadtsiegel diente sowohl dem gesamtstädtischen Rat als auch den Weichbildräten von Altstadt, Hagen und Neustadt als Beglaubigungsmittel. Um 1330 wurde ihm ein kleines Siegel an die Seite gestellt, das nicht mehr den Burglöwen, sondern den steigenden Löwen des Stadtwappens im Bilde führte. Bei dieser Gelegenheit nahm man auch Verbesserungen am Typar des nunmehr großen Siegels vor. Als Zeichen städtischer Rechtshoheit blieb das Stadtsiegel von 1231 bis zum Ende der Stadtfreiheit 1671 in Gebrauch.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

BEITRAG SEITE 439-456
Das älteste Braunschweiger Stadtsiegel von 1231
Henning Steinführer

Abb. 1: Gildebrief der Braunschweiger Goldschmiede [1231], Faksimile 2011
(Stadtarchiv Braunschweig, A I 1: 3a)

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Abb. 2: Typar des Braunschweiger Stadtsiegels 1231, zwischen 1326 und 1331 überarbeitet, gespiegelt, Durchmesser 85 Millimeter (Städtisches Museum Braunschweig, Cha I Nr. 1).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

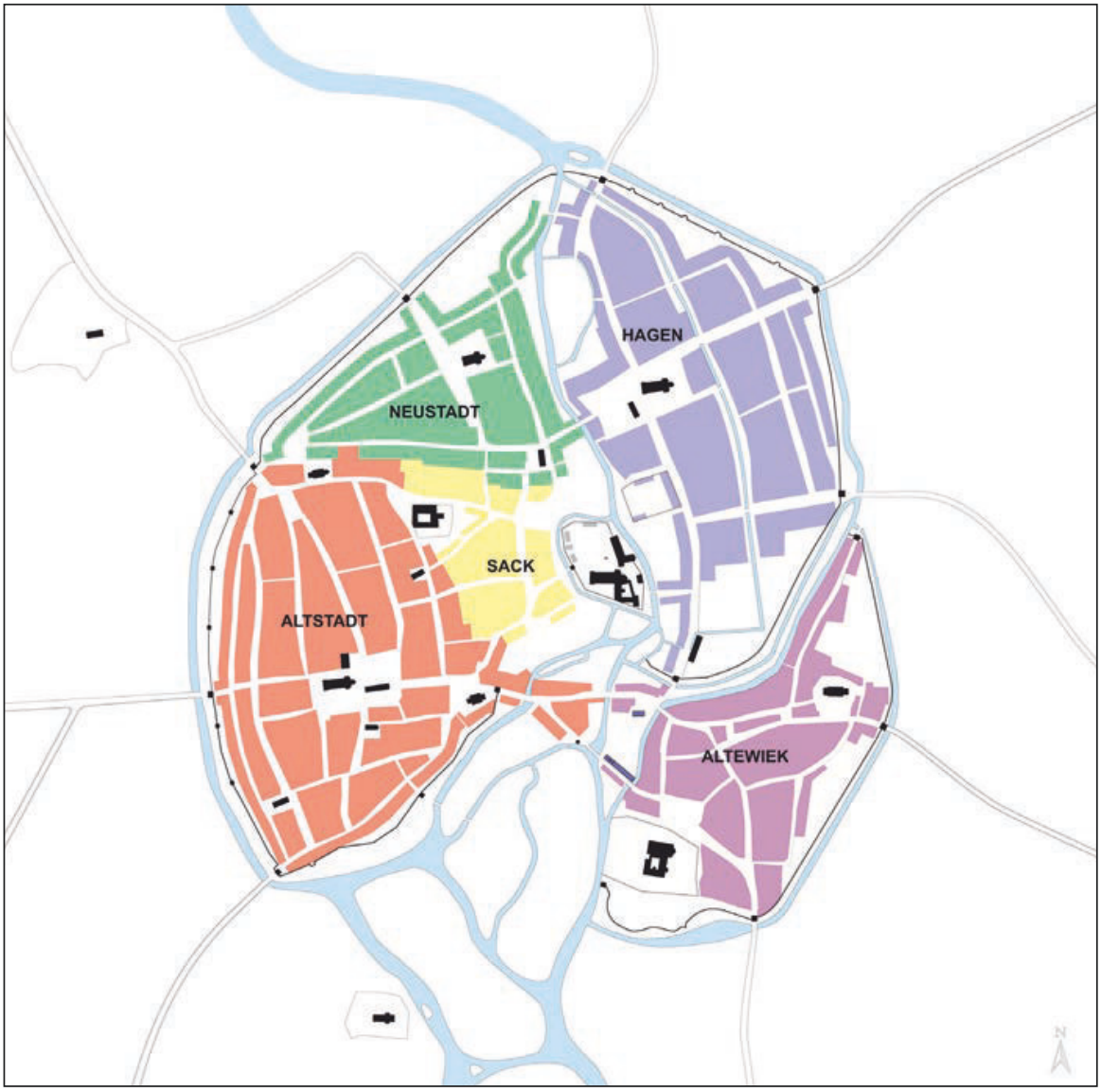

Abb. 3: Braunschweig um 1300 (Entwurf und Kartographie: Elmar Arnhold, Braunschweig)

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Abb. 4: Abdruck des Braunschweiger Stadtsiegels 1253 (Stadtarchiv Braunschweig, A III 1: 1)

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0